

Barbara Meyer
Anne-Kathrin Lindau
Markus Vogt
Jana Antosch-Bardohn

PÄDAGOGIK

Kann Bildung die Welt verändern?

Impulse für eine transformative
Pädagogik und BNE



E-Book inside

BELTZ

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.
Die Verlagsgruppe Beltz behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-25931-8 Print
ISBN 978-3-407-25960-8 E-Book (PDF)

1. Auflage 2025

© 2025 Verlagsgruppe Beltz
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Miriam Frank
Illustrationen/Abbildungen Innenteil: siehe S. 104
Umschlaggestaltung: Michael Matl
Umschlagabbildung: © gettyimages/melitas

Herstellung und Satz: Michael Matl
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag (ID 15985-2104-1001).
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter:
www.beltz.de

Inhalt

Vorwort 7

Über uns 8

Bildung, um die Welt zu retten? 15

Teil I: Der Status quo in der Bildung 23

Vom Wissen zu nachhaltigem Handeln – warum gelingt das nicht? 24

Wie wird Bildung für nachhaltige Entwicklung aktuell umgesetzt? 34

Teil II: Was können wir im jetzigen Bildungssystem verändern? 47

Welche praktikablen Lösungen gibt es, um im jetzigen System nachhaltiges Handeln zu fördern? 48

Was müsste man im Status quo überwinden? 63

Teil III: Die Vision – Bildung der Zukunft	71
Welche Rolle spielt die Politik dabei, Bildung für Nachhaltigkeit umzusetzen?	72
Wie könnte eine sinnvolle Begleitung in der Entwicklung junger Menschen aussehen?	77
Welche Rolle spielt die Gemeinschaft?	82
Um die Welt mit Bildung zu verändern, brauchen wir	93
Bildnachweise	104

Vorwort

Menschen haben eine Vielzahl an Problemen auf der Welt hervorgebracht, aber ebenso eine Vielzahl an Ideen und Visionen, wie diese Probleme bewältigt werden können. Und sehr oft wurde Bildung dabei als eine Art Allheilmittel angesehen: Wären nur genügend Menschen ausreichend gebildet, dann wäre das schon alles, was nötig ist. Aber stimmt das wirklich und trifft bzw. träfe es auch auf die Klimaproblematik zu?

Dieses Buchprojekt ist eine Diskussion zu diesen Fragen zwischen Menschen, die sich schon lange und aus ganz unterschiedlichen Perspektiven mit Bildung zu Nachhaltigkeit beschäftigen – man könnte auch sagen mit »Bildung, die die Welt verändern (soll)«. Sie können diesen Expert:innen im Buch sozusagen »zuhören«, wie sie ihre verschiedenen Perspektiven zusammenzufügen. Sie geben so ko-creativ eine Art gemeinsame Antwort auf die Frage, was es bräuchte, um mithilfe von Bildung die Welt als guten Ort für uns Menschen zu erhalten und sie zu einem besseren Ort im Miteinander zu machen.

Die Grundlage für das Buch war eine von Jana Antosch-Barohn moderierte Diskussion. Daher sind viele Passagen etwas mündlicher und »leichter« formuliert, als wir es vermutlich getan hätten, wenn es eine schriftliche Unterhaltung gewesen wäre. Wir glauben, dass diese Tatsache Ihnen als Leser:innen entgegenkommt (sonst neigen Expert:innen oft dazu, zu viel Fachsprache und zu komplizierte Satzkonstruktionen zu verwenden).

Mit diesem Buch möchten wir Sie, die als Leser:innen an den Themen Nachhaltigkeit und transformativer Pädagogik interessiert sind, stärken. Wir wollen Sie einladen, verschiedenen Perspektiven zu folgen, möchten Schwierigkeiten benennen, Ihnen Hoffnung machen und Ihnen konkrete Handlungsideen mitgeben.

Über uns

Die Personen, die in diesem Buch diskutieren, sind in ihren jeweiligen Bereichen ausgewiesene Expert:innen. Sie stellen sich hier selbst vor. Jana Antosch-Bardohn hat ihnen Fragen gestellt nach dem Status quo der Bildung, nach möglichen Verbesserungen und nach ihren Visionen – alles im Versuch, die Frage zu beantworten: (wie) kann Bildung die Welt verändern?

Dr. Barbara Meyer



Ich bin Barbara Meyer. Ich bin Bildungswissenschaftlerin und forsehe unter anderem dazu, wie Bildung dazu beitragen kann, dass Menschen nachhaltig und moralisch handeln.

In Bezug auf die Klimakrise bzw. die großen aktuellen Herausforderungen, vor denen die Menschheit steht, interessiert mich der innere Umgang: Wir nehmen bei all den Änderungen, die notwendig werden, zu wenig in den Blick, wie es Personen damit geht. Ich denke, wir müssen ihnen mögliche Optionen aufzeigen und innere Prozesse systematisch mitdenken, wenn gesellschaftliche Transformationen erfolgreich sein sollen.

Dieser Fokus auf das Innere hat mich schon immer interessiert. Ich habe Psycholinguistik studiert, weil mich beschäftigt hat, wie man durch gute Kommunikation zu

einem friedlichen Miteinander beitragen kann, also wirklich ganz im Kleinen, im direkten Miteinander. Meine Doktorarbeit habe ich in der Schulpädagogik zu kritischen Situationen geschrieben, mit denen Lehrkräfte umgehen müssen. Ich habe mir dabei angesehen, wie sie das innerlich und äußerlich bewältigen und welchen Einfluss diese Bewältigung auf ihr Handeln hat. Genauso hat mich später interessiert, wie Lehrkräfte innerlich und äußerlich die Herausforderungen der Inklusion bewältigen, also das gemeinsame Lernen von Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen. Das war mein letztes großes Projekt mit dem BELTZ-Verlag: Wie können wir Lehrkräfte unterstützen, damit sie ein gemeinsames Lernen von Kindern ermöglichen?

Seit knapp 20 Jahren bin ich nun als Dozentin an Universitäten – aktuell an der Ludwig-Maximilians-Universität München – und war dabei bisher vor allem in der Lehrkräftebildung tätig. Ich gebe aber auch freiberuflich Fortbildungen für ganz verschiedene Zielgruppen.

In meinen Veranstaltungen finde ich es immer sehr spannend, wie sich alle Beteiligten gegenseitig durch ihre Sichtweisen anreichern und wie gemeinsam etwas Neues, Reicheres entsteht. Und diese Erfahrung hat in mir auch die Idee zu diesem Buchprojekt entstehen lassen: Wie wäre es, wenn Expert:innen aus ganz unterschiedlichen Bereichen zu Fragen der nachhaltigen und transformativen Bildung in Dialog miteinander gehen? Sie werden es im Buch erfahren.

Prof. Dr. Anne-Kathrin Lindau



Mein Name ist Anne-Kathrin Lindau. Ich bin Professorin für Didaktik der Geographie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und beschäftige mich schon sehr lange mit der Lehrkräftebildung und Fragen der Lehrkräfteprofessionalisierung.

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), was im Moment in den Schulen einen starken Niederschlag findet. Neben anderen Forschungsbereichen wie Outdoor Education und Nachhaltigkeitszugängen wie Buen Vivir und Wildnisbildung (siehe S. 86, 53). Die Frage, wie Bildung angebahnt werden kann, steht auch im Zentrum des Versuchs eines ganzheitlichen, nachhaltigen Ansatzes.

Zudem beschäftige ich mich mit dem Whole School Approach sowie der nachhaltigen Entwicklung an Hochschulen und untersuche, inwieweit Service Learning (siehe S. 90) einen Beitrag dazu leisten kann.

Im Moment bin ich stark für zukünftige Lehrkräfte im Fach Geographie für Sekundarschule und Gymnasium in der ersten Lehrkräftebildungsphase eingebunden. Ich versuche auch phasenübergreifend, sprich mit Lehrkräften im Referendariat und Lehrkräften im Schuldienst über Fortbildung zu agieren.

Ich selbst habe Lehramt an Gymnasien für Geographie und Deutsch studiert. Nach dem Referendariat widmete ich mich der Promotion zum BNE-Thema Stadtökologie und unterrichtete zehn Jahre nebenberuflich an einem Gymnasium.

Prof. Dr. Markus Vogt



Mein Name ist Markus Vogt. Ich lehre Christliche Sozialethik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und habe mich sehr früh mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt. Ich bin nach dem Studium von Philosophie und Theologie in die Politikberatung gegangen, beim Sachverständigenrat für Umweltfragen, und bin auch jetzt noch intensiv in der Politikberatung tätig.

Ich berate seit 30 Jahren die Deutsche Bischofskonferenz zu ökologischen Fragen und helfe, das Thema auf europäischer Ebene für die katholische Kirche zu koordinieren. Für die Kirche sind Bildungsfragen sehr zentral. Sie hat den Anspruch an Bildung, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch Herzensbildung zu sein. Sie will praktisch relevant sein und die Welt auch im Alltag verändern.

Mein Zugang zu BNE, Bildung für Nachhaltigkeit, ist auf das Verhältnis von Ethik und Bildungstheorie fokussiert. Das Besondere und auch methodisch Herausfordernde an der Bildung für Nachhaltigkeit ist, dass sie einen enormen ethischen Anspruch hat. Dabei ist es leicht, für das Gute, Schöne und Wahre zu sein, aber schwierig, dies so zu vermitteln, dass diese Ziele in einer Welt voller entgegenstehender Anreize von innen her gewollt und durchgesetzt werden. BNE sollte die Kompetenz vermitteln, die eigene und die gesellschaftliche Lebenswelt tatsächlich mitzustalten.

Ich bin Sozialethiker, das heißt, mich beschäftigt vorrangig die politische Dimension von Bildung. Bildung für

Nachhaltigkeit braucht heute verstärkt eine politische Dimension, um nicht frustriert zu sein, dass der Einzelne sich müht, sich aber wenig ändert, weil die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht passen. Das ist mein Zugang zu dem Thema.

Moderation:

Dr. Jana Antosch-Bardohn



Ich bin Jana Antosch-Bardohn, pädagogische Psychologin und verantwortlich für die Personalqualifikation von Lehrenden an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Darüber hinaus bin ich am Weiterbildungsinstitut Sprachraum als Kommunikationstrainerin, Moderatorin und Mediatorin tätig.

Meine Schwerpunkte liegen in den Bereichen Kreativitätstechniken, Konfliktmanagement, Moderation sowie hochschuldidaktischen Themen. Besonders spannend finde ich die Verbindung dieser Inhalte mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit – denn darin steckt großes Potenzial. So gestalte ich unter anderem Workshops, die Lehrende dabei unterstützen, nachhaltiges Handeln bewusst in ihren (Lehr-)Alltag zu integrieren.

Barbara Meyer:

Die erste Frage, die wir in diesem Buch beantworten wollen, ist die, ob man die Welt über Bildung – noch – retten kann. Die Frage ist so groß, dass ich sie zunächst gerne etwas zerlegen möchte.

Zuerst einmal: *Warum* sollte man die Welt retten wollen? Man könnte antworten, dass die diversen Krisen, in denen wir gerade stecken, dazu aufrufen, dringend etwas zu tun: von Klimakrise über verschiedene Kriege bis hin zum Rechts- oder Populismusruck, den wir gerade in unserer Gesellschaft und darüber hinaus erfahren.

Man könnte an diesen Krisen verzweifeln und Hass entwickeln auf jene, die sie auslösen. Da kommt mir Robert Hartmann in den Sinn. Er hat nach dem Zweiten Weltkrieg dazu geforscht, wie es denn eigentlich sein kann, dass das Böse immer so viel effektiver ist als das Gute. Hartmann hat da seine ganz eigenen Antworten darauf gefunden, doch mir ist auch nach dem Lesen seiner Antworten noch die Frage im Kopf geblieben: Wie kann es eigentlich sein?

Es gibt sehr viele Menschen, die Gutes wollen und wirklich etwas voranbringen wollen zum Wohle aller¹. Manchmal ignorieren wir das, schauen nur auf das Schlechte, und das halte ich für keine gute Idee. Aber »Gut und Schlecht« so einfach trennen zu wollen, wie es aktuell häufig geschieht – zum Beispiel einzelne Personen oder Staaten sind gut, andere schlecht – ist genauso wenig zielführend. Ich stimme vielmehr Solschenizyn zu, der meinte, dass die Trennungslinie zwischen Gut und Böse durch das Herz jedes Menschen verläuft.

¹ Siehe dazu auch das Buch »Im Grunde gut« von Rutger Bregman. Er zeigt, dass das negative Bild, das in der Forschung und in den Medien oft von Menschen gezeichnet wird, so nicht zutrifft. Wenn es darauf ankommt, handeln Menschen in der Regel solidarisch und manchmal sogar selbstlos, zum Beispiel wenn sie ihr eigenes Leben für andere aufs Spiel setzen. Ein Teil der Forschung ist gefälscht und in den Medien entsteht das Bild, weil negative Nachrichten für mehr Aufmerksamkeit sorgen. Bregmans Fazit: Im Grunde sind wir gut.

Wenn wir von *retten* sprechen, gilt es meiner Ansicht nach zu schauen, wie wir in uns und in der Gesellschaft das stärken können, was zu einem insgesamt guten Umgang führt, zu einem nachhaltigen, ethisch fairen Umgang miteinander. Insofern müssen wir alle Weltretter:innen sein. Ich glaube, das war immer nötig und ist es gerade in unseren Zeiten, wo das System des Kapitalismus einiges daransetzt, Menschen dazu zu bringen, ihren persönlichen Vorteil höher zu schätzen als alles andere – zum Beispiel, weil das den Konsum ankurbelt. Dagegenzuhalten und all das zu stärken, was zu einem guten Umgang führt, kann »die Welt retten« – erst einmal unsere ganz persönliche, aber mit etwas Glück kann es über den Welleneffekt dazu beitragen, dass wir als Gemeinschaft die diversen Krisen gut bewältigen, ein-dämmen oder weitere verhindern.

Dann zum zweiten Aspekt in der Frage: Warum *Bildung*, um die Welt zu retten? Nicht erst seit der Aufklärung gab es die Hoffnung: Wir müssen einfach nur die Leute bilden, dann wissen sie es, dann handeln sie ethisch, und alles ist wunderbar. Aber wir haben herausgefunden, dass das so nicht stimmt. Es gibt sehr viel Forschung zur sogenannten ► **INNER-OUTER-GAP**. Wir Menschen haben Wissen, Werte, Intentionen, die sich zum Guten hin ausrichten, aber

Die **INNER-OUTER-GAP** beschreibt eine Lücke zwischen inneren Vorgängen und Vorhaben und äußerer Handlung. Menschen haben oft Wissen, Einstellungen, Werte, Urteile und Intentionen, die nachhaltig und ethisch sind – und handeln dann in der äußeren Welt gegenteilig. Zum Beispiel haben sie vor, weniger zu fliegen oder weniger Plastik zu verbrauchen, setzen es aber im Alltag nicht um. Bildungsangebote sind häufig »nur« auf das Bilden von Wissen, Werten oder Intentionen ausgerichtet und daher am Ende wenig effektiv (siehe Meyer 2023, Meyer, Gaertner und Elting 2024).



dann setzen wir diese in der Welt nicht um. Und Forschung zu Maßnahmen in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)² zeichnet ein desaströses Bild, was davon am Ende tatsächlich in Taten umgesetzt wird – das ist kaum oder gar nicht messbar.

Ich glaube, solange wir nicht fein herausarbeiten, was es genau braucht, damit Menschen ihr Wissen bzw. ihre Werte ins

2 »Bildung für Nachhaltige Entwicklung« (BNE) meint Bildung, die Menschen zu zukunftsähigem Denken und Handeln befähigt. Entwicklung wird dann als nachhaltig gesehen, wenn Menschen weltweit, gegenwärtig und in Zukunft, würdig leben und ihre Bedürfnisse und Talente unter Berücksichtigung planetarer Grenzen entfalten können (siehe »<https://www.bne-portal.de>«). Der Begriff geht zurück auf einen Beschluss des Weltgipfels 2002 in Rio und wurde von einer UNESCO-Initiative in 17 Nachhaltigkeitsziele übersetzt. In unserem Gespräch und in diesem Buch verwenden wir BNE, Bildung für/zu Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung synonym.

Handeln bringen, solange werden wir nicht an die wirklichen Probleme herankommen und effektiv »bilden«. Wir werden im Rahmen des Buches noch dazu sprechen, dass es neben Wissen oder Kompetenzen noch etwas anderes braucht. Meine Beobachtung als Bildungswissenschaftlerin ist, dass die Schulbildung, so wie wir sie im Moment haben, in ihrem Nutzen für die Welt am Ende ist, und dass wir grundsätzlich umdenken müssen.

Anne-Kathrin Lindau:

»Kann Bildung die Welt retten?« – da denke ich daran, dass es eine sehr große gesellschaftliche Aufgabe ist, die vor uns steht und in der wir uns mittendrin befinden, um die Erde als einen lebenswerten Planeten zu erhalten. Einerseits aus der Perspektive der Erde, der Tragfähigkeit der Erde, der planetaren Grenzen. Zum anderen um für Menschen die Erde im Sinne der Bedürfnisbefriedigung erhaltbar und lebenswert zu gestalten.

Wer kann dieses Ziel im Sinne einer Zukunftsfähigkeit und positiven Ausrichtung jetzt umsetzen oder in diesen krisenbehafteten Zeiten verändern? An dieser Stelle sind viele Akteurinnen und Akteure gefordert, die mir einfallen, wenn es um Bildung geht und darum, die Welt zu retten. Auf einer globalen Ebene, national, das Bildungssystem selbst, im Sinne von formaler und informeller Bildung, aber auch jede:r Einzelne ist an dieser Stelle gefordert.

Der dritte Aspekt, der mir dazu einfällt, ist, nochmal zu fragen: Wie kann es gelingen, die Aufgabe zu bewältigen? Es sind sicherlich keine einfachen Lösungen gefragt, diese sind meist sehr kurzfristig. Es gilt, die Frage der Komplexität, der Kontroversität, der Zukunfts-

Meine Beobachtung als Bildungswissenschaftlerin ist, dass die Schulbildung, so wie wir sie im Moment haben, in ihrem Nutzen für die Welt am Ende ist, und dass wir grundsätzlich umdenken müssen.

orientierung in den Blick zu nehmen, im Sinne des systemischen Denkens, um erst einmal zu begreifen: Was ist denn auf der Erde gerade los? Was passiert hier mit unterschiedlichsten Impulsen in diesen Krisen? Wo sind sinnvolle und wirksame Punkte, an denen man handelnd eingreifen kann?

Markus Vogt:

Die Frage, ob Bildung die Welt retten kann, verstehe ich ein bisschen mit Humor, vielleicht sogar Ironie, denn Bildung kann nicht instrumentalisiert werden für noch so tolle ethisch-politische Ziele. Im Mittelpunkt der Bildung muss die Persönlichkeitsbildung stehen, die Kompetenz, Selbsterkenntnis und Lebensfreude der Lernenden. Das ist, denke ich, das Zentrale. Und wer die ganze Welt retten will, ist am Ende selbst nicht mehr zu retten, weil er im Grunde nicht weiß, wo anfangen und wo aufhören.

Aber es steckt auch im Kern Wahrheit hinter der provokativen Frage, weil es natürlich nicht reicht, nur auszubilden, um Karriere zu machen im eigenen Beruf. Wir leben im Anthropozän, der neuen erdgeschichtlichen Epoche, wo der Mensch zum treibenden Faktor geworden ist für die Änderung des Erdsystems. Und wir sind daher mit einem ganz neuen ethischen Anspruch konfrontiert, der dazu herausfordert, unser Selbstverständnis und unser Wissenssystem grundlegend zu transformieren. Wir brauchen eine andere Art von Wissen, eine andere Art von ökosozialer Kompetenz, eine andere Art von Wohlstandsmodellen. Das ist eine Frage der subjektiven Bereitschaft zum Umdenken und der Änderung von Wertpräferenzen, also eine Frage der Bildung.

Wir
brauchen
eine andere
Art von Wissen,
eine andere Art
von ökosozialer
Kompetenz, eine
andere Art von
Wohlstands-
modellen.

Insofern hat BNE hier eine ganz zentrale kulturkritische und sozialphilosophische Dimension, aber sie muss eben durchaus distanziert, methodisch reflektiert mit dem enormen Überschuss an moralischem Anspruch umgehen. Und sie kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie zugleich kognitive, emotionale und praktische Kompetenzen vermittelt. Entscheidend in diesem komplexen Feld ist, dass Individuen die passenden Gestaltungsmöglichkeiten entdecken und darin ermutigt werden. Das ist es, woran ich denke bei dem Ausdruck »Bildung, um die Welt zu retten«.



